

Autor > Wolfgang Herrndorf

Themen

- > Identität > Herkunft; Integration; sexuelle Orientierung
- > Verhalten > Grenzen testen; Verbotenes tun; ausgrenzen; ausbrechen; fliehen; mutig sein
- > Freizeit > gemeinsam Abenteuer erleben; unterwegs sein
- > Werte > Wohlstand; Armut; Sinnlosigkeit
- > Gefühle > Zusammenhalt; Freundschaft; Vertrauen; Langeweile; verliebt sein
- > Zukunft > Lebensmut; Lebensfreude; Integration; Bereitschaft

Art der Geschichte > Roman / Roadstory

Alter > 12 – 16 Jahre

Länge

- > Teil 1: 472 Wörter
- > Teil 2: 800 Wörter
- > Teil 3: 835 Wörter
- > Teil 4: 1531 Wörter

Niveau

einfach	mittel	hoch



- | | | |
|--|---|--------|
| > E²⁵ Abklatschkreis | } | Teil 1 |
| > E²⁸ Ausbruch | | |
| > E³⁰ Schiebekampf | | |
| > E²¹ Säureteich | } | Teil 2 |
| > E²³ Umfüllen | | |
| > E¹⁶ Schlangen fangen | } | Teil 3 |
| > E¹⁹ Echo | | |
| > E⁷ Elektrischer Zaun | } | Teil 4 |
| > E⁹ Pendel | | |
| > E¹⁰ Vertrauensfall | | |



- | | |
|--|--------|
| > K¹⁴ Einseitiges Nasenatmen | Teil 2 |
| > K⁴ Kranich | } |
| > K¹⁰ Ich höre alles | |
| > K²³ Gehen auf dünnem Eis | Teil 4 |

Tschick

Klappentext:

Mutter in der Entzugsklinik, Vater mit Assistentin auf Geschäftsreise: Maik wird die grossen Ferien allein am Pool der elterlichen Villa verbringen. Doch dann kreuzt Tschick auf. Tschick, eigentlich Andrej Tschichatschow, kommt aus einem der Asi-Hochhäuser in Hellersdorf, hat es von der Sonderschule bis aufs Gymnasium geschafft und wirkt doch nicht gerade wie das Musterbeispiel der Integration. Ausserdem hat er einen geklauten Wagen zur Hand. Und somit beginnt eine unvergessliche Reise ohne Karte und Kompass durch die sommerglühende deutsche Provinz.

Bemerkung:

Sehr spannendes und unterhaltsames Roadmovie-Buch. Das Buch umfasst 253 Seiten. Die Sprache ist gut, manchmal die Wortwahl etwas heftig und mit vielen Fluchwörtern durchsetzt.

Es wurden vier Ausschnitte gewählt, die einzeln oder in Folge erlebt werden können. Ziel ist, dass danach das ganze Buch gelesen wird.

Tschick

Teil 1 (Aus dem Kapitel 18)

Vorbemerkung:

Die Sommerferien haben begonnen. Maik und Tschick hocken in der Villa von Maiks Eltern und wissen nicht, was tun. Sie langweilen sich. Sie gamen und überlegen, wie sie die Ferien verbringen könnten.

Ich lief den dunklen, schmalen Korridor runter, wo nicht viel zu erkennen war, dann links in den Gang mit dem Eisengeländer und drückte mich mit dem Rücken an die Wand, die zwei Tanks und die Türöffnung im Blickfeld. Ich sah Tschick im Dauerlauf um eine Ecke biegen, heftete mich an seine Fersen und konnte sogar von hinten erkennen, wie ratlos er war. Aber er lief wie ein Irrer, mindestens noch drei Minuten lang, ohne zu merken, dass ich schon hinter ihm war. Auf einem freien Platz blieb er stehen. Ich riss die Shotgun hoch und ballerte ihm in den Rücken. Ein Feuerwerk aus Blut spritzte aus ihm raus, und er knallte hin und rührte sich nicht mehr. «Scheisse», sagte er, «wo bist du denn immer? Ich seh dich überhaupt nicht.» Ich wechselte zur Chain Gun, schändete seine Leiche und hüpfte ein bisschen im Kreis.

«Ist ja gut, ist ja gut. Ja, reagier dich ab. Mann.» Tschick drückte auf Neustart, aber es war aussichtslos. Er hatte überhaupt keinen Plan von dem Gelände. Man konnte stundenlang hinter ihm herlaufen, ohne dass er es merkte, und ich nietete ihn jedes Mal um wie blöd. Ich war so eine Art Weltmeister in Doom, und Tschick konnte wirklich gar nichts.



Maik und Tschick liefern sich beim Gamen einen Zweikampf. Das machen wir nun auch. Aber wir kämpfen real gegeneinander. Bevor wir aber gegeneinander kämpfen, machen wir eine vorbereitende Übung. Denn beim Kampf sind Teamgeist und Respekt sehr wichtig ...



Abklatschkreis



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Nun sind wir vorbereitet, um respektvoll gegeneinander zu kämpfen. Wir wollen einmal schauen, wer eine Art Weltmeister im Schiebekampf wird ...



Schiebekampf



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört nun, was Maik und Tschick nach ihren Kämpfen vorhaben ...

Er holte sich noch ein Bier.

«Und wenn wir einfach wegfahren?», fragte er.

«Was?»

«Urlaub machen. Wir haben doch nichts zu tun. Machen wir einfach Urlaub wie normale Leute.»

«Wovon redest du?»

«Der Lada und ab.»

«Das ist nicht ganz das, was normale Leute machen.»

«Aber könnten wir, oder?»

«Nee. Drück mal auf Start.»

«Warum denn nicht?»

«Nee.»

«Wenn ich dich krieg», sagte Tschick. «Sagen wir, wenn ich dich in fünf Runden einmal krieg. Oder in zehn Runden. Sagen wir zehn.»

«Du kriegst mich in hundert nicht.»

«In zehn.»

Er gab sich grosse Mühe. Ich steckte mir eine Handvoll Chips in den Mund, wartete, bis er die Kettensäge hatte und liess mich zerteilen.

«Im Ernst», sagte ich. «Nehmen wir mal an, wir machen das.»

Wir hatten fast den ganzen Tag rumgeballert. Wir waren zweimal im Pool

gewesen. Tschick hatte mir von seinem Bruder erzählt, und dann hatte er das Bier im Kühlschrank entdeckt und sich drei Flaschen genehmigt. Ich hatte auch versucht, eins zu trinken. Ich hatte schon oft Bier probiert, aber geschmeckt hatte es mir nie, und es schmeckte mir auch jetzt nicht. Drei Viertel der Flasche schaffte ich trotzdem. Aber es hatte keine Wirkung auf mich.

«Und wenn die uns verraten?»

«Die verraten uns nicht. Ausserdem, wenn sie's tun wollten, hätten sie's längst getan und die Polizei wär hier. Die wissen ja nicht mal, dass der Lada geklaut war. Sie haben uns höchstens zehn Sekunden gesehen, die denken bestimmt, der gehört meinem Bruder oder so.»

«Wo willst du denn überhaupt hin?»

«Ist doch egal.»



Zum Abschluss dieses Ausschnitts aus dem Buch ›Tschick‹ machen wir nochmals eine Erlebnisübung. Ich kann euch bereits verraten, dass Maik und Tschick mit dem geklauten Auto losfahren werden. Sie wollen gemeinsam etwas erleben und aus dem Zustand der Langeweile ausbrechen. Dazu brauchen sie Ideen, die sie weiterbringen. Ihr müsst nun auch eine Idee haben, wie ihr gemeinsam aus dem ›Teufelskreis der Langeweile‹ ausbrechen könnt ...



Ausbruch



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wenn ihr wissen wollt, was Maik und Tschick auf ihrer gemeinsamen Reise alles erleben, hört euch den nächsten Teil an oder lest das spannende Buch ...

Tschick

Teil 2 (Aus dem Kapitel 31)

Vorbemerkung:

Tschick und Maik sind mit dem gestohlenen Lada schon einige Tage unterwegs. Bald würde ihnen das Benzin ausgehen.

Nahe bei einer Autobahn-Raststätte, wo sie ihr Auto parkiert haben, finden sie mit Hilfe eines wilden, verschmutzten, streitsüchtigen Mädchens einen Schlauch. Nun sind sie wieder zurück auf dem Parkplatz und wollen Benzin stehlen. Es wird bereits dunkel ...

Das Erste, was wir machten, war dann aber Eis und Cola kaufen. Wir versteckten den Kanister und die Schläuche hinter der Leitplanke und liefen Eis essend über den Parkplatz hinten und probierten im Vorbeigehen die Tanköffnungen der parkenden Autos durch. Keine davon liess sich aufmachen. Ich war schon fast am Verzweifeln, als Tschick endlich einen alten Golf mit kaputtem Tankdeckel fand. Wir warteten noch, bis es wirklich zappenduster war und weit und breit kein Mensch mehr und machten uns ans Werk.

Der Waschmaschinenschlauch war so unbiegsam, dass wir ihn gleich wegschmeissen konnten. Aber mit dem Duschschlauch kam man gut rein in den Tank. Nur Benzin kam leider keins. Dabei war der Tank voll. Der Schlauch war unten fünfzehn Zentimeter nass.

Nachdem ich zehnmal angesaugt hatte und trotzdem nichts kam und Tschick es auch noch zehnmal probiert hatte, guckte er mich an.

Ich versuchte es weiter mit Ansaugen und merkte auch, wie ich das Benzin hochgesaugt kriegte im Schlauch. Ein Mal hatte ich es bis an meine Lippen, aber mehr als drei Tropfen flossen am Ende nicht raus. Wir knieten zwischen den parkenden Autos und schauten uns an.



Maik und Tschick schaffen es nicht, das Benzin vom Autotank in ihren Kanister zu füllen. Es gibt eine Methode, wie man das machen kann. Aber bevor wir sie euch erzählen, müsst ihr selbst in Teamarbeit etwas umfüllen ...



Umfüllen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Bevor wir euch erzählen, ob es Tschick und Maik schaffen, zeigen wir euch noch eine Konzentrationsübung, die helfen kann, wenn gute Ideen gefragt sind ...



Einseitiges Nasenatmen



Hört nun, ob sie beim Umfüllen des Benzins auch so erfolgreich sind, wie ihr es wart ...

«Ich weiss, wie's funktioniert», sagte Tschick schliesslich. «Du nimmst es in den Mund und spuckst es in unsern Tank. Das funktioniert hundertpro.»

«Und warum ich?»

«War es meine Idee?»

«Ich hab 'ne bessere Idee: Hast du den Tennisball noch?»

«O Mann», sagte Tschick. «O Mann. Das geht nicht.»

«Es ist stockfinster. Keiner sieht uns.»

«Das geht nicht», sagte Tschick und guckte mich an, als ob ihm alles wehtun würde. «Du hast das nicht wirklich geglaubt, oder? Du kannst mit einem Tennisball kein Auto aufmachen. Sonst würde das doch jeder. Der Lada war immer offen, hast du das nicht gemerkt? Das Schloss ist kaputt oder der Besitzer hat nie abgeschlossen, das weiss ich nicht. Ich glaube, der hat nie abgeschlossen. Weil, so eine Rostlaube klaut doch kein Mensch. Mein Bruder hat das mal rausgefunden und – guck mich nicht so an! Mein Bruder hat mich auch verarscht mit dem Tennisball ... Oha. Dreh dich nicht um.»

«Was ist?»

«Kopf runter. Das ist jemand, bei den Containern.»

Ich lehnte mich seitlich an den Golf und versuchte, vorsichtig über meine Schulter zu sehen.

«Jetzt ist er weg. Da war ein Schatten hinter der Leitplanke, wo der Flaschencontainer steht.»

«Dann lass uns abhauen.»

«Da isses wieder. Ich rauch mal eine.»

«Was?»

«Tarnung.»

«Scheisstarnung, lass uns abhauen!»

Tschick stand auf und schob dabei Schlauch und Kanister mit dem Fuss unter

den Golf. Es machte einen Höllenkrach. Ich stand auch vorsichtig auf. Hinter den Containern bewegte sich was. Ich sah es aus den Augenwinkeln.

«Können auch Zweige sein», murmelte Tschick. Er steckte sich eine Zigarette an, gleich über dem Tank.

«Wirf doch gleich das Streichholz da rein.»

Er nahm ein paar Züge und begann mit Dehnübungen. Es war mit Sicherheit die dümmste Tarnung, die ich je gesehen hatte.

Dann gingen wir extra langsam zum Lada zurück. Im Davonschlendern drückte ich noch die Tankklappe mit der Hüfte zu.

«Ihr Schwachköpfe!», brüllte jemand hinter uns.

Wir schauten in die Dunkelheit, aus der die Stimme gekommen war.

«Eine halbe Stunde macht ihr rum und kriegt's nicht raus, ihr Schwachköpfe! Ihr Vollprofis!»

«Kannst du vielleicht noch etwas lauter schreien?», sagte Tschick.

«Und dann noch rauchen!»

«Geht's noch lauter? Kannst du bitte über den ganzen Parkplatz schreien?»

«Ihr seid doch einfach zu blöd!»

«Stimmt. Kannst du dich jetzt wieder verpissen?»

«Schon mal was von ansaugen gehört?»

«Und was machen wir die ganze Zeit? Los, hau ab!»

«Pschhhht!», sagte ich.

Geduckt standen Tschick und ich zwischen den Autos, nur dem Mädchen war natürlich alles egal. Sie überblickte den ganzen Parkplatz.

«Ist doch eh keiner da, ihr Angsthasen. Wo habt ihr denn den Schlauch?»

Sie zog unsere Gerätschaften unter dem Golf hervor. Dann steckte sie ein Ende vom Schlauch in den Tank und das andere Ende und einen Finger in ihren Mund. Sie saugte zehn-, fünfzehnmal, als würde sie Luft trinken, dann nahm sie den Schlauch mit dem Finger drauf aus dem Mund.

«So. Jetzt, wo ist der Kanister?»

Ich stellte ihr den Kanister hin, sie hielt den Schlauch in die Öffnung, und das Benzin schoss aus dem Tank. Von ganz allein, und es hörte auch überhaupt nicht mehr auf.

«Wieso ging das bei uns nicht?», flüsterte Tschick.

«Das hier muss unter dem Wasserspiegel sein», sagte das Mädchen.

«Ach ja, unter dem Wasserspiegel», sagte ich.

«Ach ja», sagte Tschick, und wir sahen zu, wie der Kanister sich langsam füllte. Das Mädchen kauerte am Boden, und als nichts mehr kam, schraubte sie den Verschluss wieder drauf und Tschick flüsterte: «Was für ein Wasserspiegel?» «Frag sie, du Depp», flüsterte ich zurück.



Die Anleitung, wie ihr es machen müsst, damit das Umfüllen wirklich funktioniert, und die physikalische Erklärung dazu, findet ihr im Sack, der dort am Baum festgebunden ist. Ihr braucht aber eine gute Idee, wie ihr den Sack bergen könnt, denn ...



Säureteich



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Nun könnt ihr selbst ausprobieren, ob es funktioniert: Ihr habt für den Versuch einen Schlauch und zwei Becken. Versucht, das Wasser durch den Schlauch vom einen Becken in das andere fließen zu lassen ...

Versuch: Als Abschluss dieses Teils kann Wasser durch einen Schlauch von einem höher gelegenen in ein tiefer gelegenes Becken umgefüllt werden.

Tschick

Teil 3 (Aus dem Kapitel 35)

Vorbemerkung:

Tschick und Maik sind mit dem gestohlenen Auto unterwegs. Sie müssen einige Tage in den Bergen untertauchen, weil die Polizei nach ihnen sucht ...

Die Sonne knallte von vorn, der Asphalt sah in der Entfernung aus wie flüssiges Metall. Wir waren längst aus den Bergen raus, und Tschick steuerte auf eine Kreuzung zu an der Autos auf der Strasse standen, die sich nicht bewegten. Sie zitterten leicht in der Mittagshitze, als wären sie unter Wasser. Es war keine Strassensperre, eher ein Unfall, aber ein Auto hatte ein blaues Blinklicht auf dem Dach.



Tschick und Maik müssen schnell reagieren und ohne lange Absprache das Richtige tun, sonst werden sie entdeckt und ihre Reise mit dem Auto ist zu Ende.

In der folgenden Erlebnisübung müsst ihr auch schnell reagieren, ohne dass ihr euch untereinander absprechen könnt. Damit eure Konzentration geschärft ist und ihr einen guten Überblick habt, machen wir zum Einwärmen folgende Übung ...



Kranich



Schlangen fangen



Das habt ihr gut gemacht! (Keine Auswertung, da die Übung nochmals gemacht wird) ... Dann hört nun, wie Maik und Tschick in diesem Moment reagieren ...

Tschick schwenkte sofort nach rechts in einen Feldweg zwischen hohen Strommasten. Der Weg war breit genug, dass ein Lkw dort hätte fahren können, aber völlig von Gras überwuchert, als hätte ihn schon lange niemand mehr benutzt. Die Polizei schien uns nicht bemerkt zu haben. Wir konnten sie allerdings auch nur noch wenige Sekunden lang sehen, dann hatte sich der Feldweg in einen Wald aus Birken geschlängelt. Unter den grossen Birken kleinere Birken, und unter den kleineren Birken noch kleinere Birken, sodass man nur noch ein paar Meter weit sehen konnte. Allein oben war noch Himmel und ab und zu ein Strommast.

Der Weg wurde immer schmaler und machte nicht gerade den Eindruck, als ob er irgendwohin führen würde. Schliesslich endete er an einem Holzgatter, das schief in den Angeln hing. Dahinter lag bis zum Horizont eine sumpfige Ebene, und diese sumpfige Ebene sah so anders aus als die ganze andere Landschaft davor, dass wir uns einen Blick zuwarfen: Wo sind wir denn hier?

Wir beratschlagten kurz, ...



Tschick und Maik müssen sich wiederum rasch entscheiden, was sie tun sollen. Ihr könnt euch nun auch kurz beratschlagen, wie ihr die Erlebnisübung, die ihr vorher gemacht habt, besser machen könnt, damit mindestens dreimal hintereinander kein Stab zu Boden fällt (Zum Beispiel: Wie das Kommando sein muss, damit es besser funktioniert; wie man schneller reagieren kann; ...). Versucht es ...



Schlangen fangen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...
Hört, was Maik und Tschick tun ...

Wir beratschlagten kurz, dann ging ich raus und zerrte das Gatter auf. Tschick fuhr durch, und ich machte das Gatter wieder zu.

Flach gewölbte, etwas hellere Stellen, dazwischen tiefgrüner, fast violetter Sumpf. Im Sumpf verstreut grosse, quadratische Betonquader, in denen senkrecht Metallstäbe steckten, mit gelben Markierungen an der Spitze. Zuerst waren es nur ein paar Quader, aber je weiter wir kamen, desto voller lag die Landschaft mit diesen Betonblöcken mit dem Metallstab obendrin. Alle paar Meter einer, bis zum Horizont. Man hätte eigentlich wieder Richard Clayderman einlegen können, so traurig sah das aus, wie trauriges Klaviergeklimmer. Auch der Weg wurde langsam sumpfig, Tschick kroch im ersten Gang durch die weichen Schlaglöcher, die Strommasten immer neben uns. Ich schwitzte. Vier Kilometer. Fünf Kilometer. Das Terrain hob sich ein wenig. Die Reihe der Strommasten endete. Vom letzten hingen die Kabel runter wie frisch gewaschenes Haar, zehn Meter dahinter war die Welt zu Ende.

Und das musste man gesehen haben: Die Landschaft hörte einfach auf. Wir stiegen aus und stellten uns auf die letzten Grasbüschel. Vor unseren Füßen war die Erde senkrecht weggefräst, mindestens dreissig, vierzig Meter tief, und unten lag eine Mondlandschaft. Weissgraue Erde, Krater, so gross, dass man

Einfamilienhäuser darin hätte bauen können. Ein ganzes Stück links von uns begann eine Brücke über den Abgrund. Wobei, Brücke ist wahrscheinlich das falsche Wort. Es war eher so ein Gestell aus Holz und Eisen, wie ein riesiges Baustellengerüst, schnurgerade bis zum anderen Ufer. Vielleicht zwei Kilometer, vielleicht mehr. Die Entfernung war schwer zu schätzen. Was drüben lag, war auch nicht zu erkennen, vielleicht Sträucher und Bäume. Hinter uns der grosse Sumpf, vor uns das grosse Nichts, und wenn man genau hinhörte, hörte man auch genau überhaupt nichts. Kein Grillenzirpen, kein Gräserrascheln, kein Wind, keine Fliege, nichts.



Tschick und Maik hören überhaupt nichts. Hört bitte einmal genau hin, welche Geräusche ihr hier hört. Schliesst dazu die Augen. Ist es ganz still, wenn niemand etwas sagt oder macht? Was hört ihr? ...

Nun machen wir drei Geräusche, und ihr müsst erraten, wie diese Geräusche gemacht wurden ...



Ich höre alles



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Manchmal hilft es sehr, wenn man genau hinhört und aufmerksam ist. Übt das immer wieder ...

Hört, was Maik und Tschick nun tun ...

Wir rätselten eine Weile, was das sein sollte, dann machten wir uns zu Fuss auf, um das Gerüst zu besichtigen. Es war breiter, als es aus der Entfernung ausgesehen hatte. Etwa drei Meter und mit dicken Holzbohlen obendrauf. Einen anderen Weg am Abgrund vorbei schien es nicht zu geben, und weil wir auch nicht zurückfahren wollten, holte Tschick schliesslich den Lada. Er rollte ein paar Meter auf das Gestell – oder die Brücke oder den Damm oder was auch immer – und sagte: «Geht doch.»

Aber ganz geheuer war mir das nicht. Ich stieg wieder ein, und langsamer als Schritttempo fuhren wir über die Holzbohlen. Das Geräusch, das die Bohlen machten, war so hohl und unheimlich, dass ich schliesslich wieder ausstieg, um dem Auto voranzugehen. Ich hielt Ausschau nach kaputten Planken, trat mit dem Fuss auf verdächtige Stellen und schaute dazwischen dreissig Meter in die Tiefe. Tschick rollte im Abstand von ein paar Wagenlängen hinter mir her. Wenn uns jemand entgegengekommen wäre, hätten wir alt ausgesehen. Andererseits war

es auch nicht gerade eine Strasse mit Durchgangsverkehr.



Tschick und Maik haben «blindes Vertrauen», dass die Brücke nicht zusammenbricht. Maik geht voraus, um zu schauen, ob es defekte Stellen gibt.

Bei der folgenden Übung kommt ihr in eine ähnliche Situation: Zwei von euch sind blind und halten sich durch die eingehakten Arme aneinander. Sie müssen einen bestimmten Weg zurücklegen. Durch Tonangeben können diese zwei ein «Echo» von einer Person bekommen. Die zwei dürfen aber nie mit einem «Echo» zusammenstossen, was ihnen ermöglicht, (über die Brücke) ans Ziel zu kommen ...



Echo



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Manchmal ist es gut, wenn man Hilfe bekommt, um ein gewisses Ziel zu erreichen. Wichtig ist dabei auch, dass man sich Hilfe holt und nicht einfach darauf wartet oder vertraut, dass Hilfe einfach angeboten wird. Vielleicht wäre es für Tschick und Maik auch sinnvoll, wenn sie sich Hilfe holen würden ...

Als wir so weit gekommen waren, dass wir die Kante, von der wir gestartet waren, kaum noch und das entgegengesetzte Ufer noch nicht wirklich sehen konnten, machten wir eine Pause. Tschick holte Cola aus dem Auto, und wir setzten uns auf den Rand der Holzbohlen oder versuchten es zumindest. Das Holz war so glühend heiss, dass man erst mal eine Weile Schatten auf eine Stelle werfen musste, bevor man sich setzen konnte. Dann starrten wir in die Kraterlandschaft, und als ich lange genug in die Kraterlandschaft gestarrt hatte, dachte ich an Berlin. Ich hatte plötzlich Schwierigkeiten mir vorzustellen, dass ich dort einmal gelebt hatte. Ich konnte mir kaum vorstellen, dass ich da zur Schule gegangen war, und ich konnte mir auch nicht vorstellen, dass ich es einmal wieder tun würde.

Tschick

Teil 4 (aus dem Kapitel 37 / 38 / 41)

Vorbemerkung:

Tschick und Maik haben mit dem Lada einen Unfall. Das Auto kippt über einen steilen Hang und überschlägt sich fünfmal. Eine Frau sieht es und rennt mit einem Feuerlöscher zum Unfallort.

«O mein Gott.» Dann fiel ihr der Feuerlöscher aus der Hand und auf Tschicks Fuss. Tschick kippte sofort rückwärts um. Er landete mit dem Rücken im Gras, hielt sein Bein senkrecht nach oben, griff mit den Händen danach und schrie.

«O mein Gott!», rief die Frau noch einmal und kniete sich neben Tschick ins Gras. «Scheisse», sagte ich. Ich warf einen kurzen Blick den Steilhang rauf: Immer noch keine Polizei.

«Ist er gebrochen?»

«Woher soll ich das wissen?», schrie Tschick und rollte auf dem Rücken rum.

Und das war jetzt die Lage: Da waren wir hunderte Kilometer kreuz und quer durch Deutschland gefahren, auf Baustellengerüsten über den Abgrund gerollt und von Horst Fricke beschossen worden, wir waren eine Piste entlang- und einen Abhang runtergebrettert, hatten uns fünfmal überschlagen und alles mehr oder weniger ohne Schramme überstanden – und dann kam ein Flusspferd aus dem Gebüsch und zerstörte Tschicks Fuss mit einem Feuerlöscher.

[...]

Zwischenbemerkung:

Tschick hat sich nach dem Autounfall wegen des Feuerlöschers den Fuss gebrochen und muss ins Krankenhaus gebracht werden, wo er einen Gips bekommt. Maik begleitet ihn. Nun werden die beiden aus dem Krankenhaus wieder entlassen. Dies aber nur, weil sie den Pflegerinnen angegeben haben, dass die liebe Tante Mona sie mit dem Auto abholen komme.

Wir stellten uns vor den Krankenhauseingang und hielten Ausschau nach Tante Mona. Als wir sicher waren, dass uns keiner beobachtete, rannten wir los. Das heisst, ich rannte und Tschick nicht so. Vor dem Feld stand ein kleiner Zaun.



Tschick und Maik müssen nun über diesen Zaun. Tschick hat den Fuss gebrochen und braucht vielleicht Hilfe.

Bei der folgenden Übung müsst ihr einander auch helfen, sonst kommt ihr da nicht drüber ...



Elektrischer Zaun



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört, was die zwei Freunde nun tun ...

Tschick schmiss die Krücken rüber, dann sich selbst. Nach ein paar Metern auf dem Acker blieb er stecken. Das Feld war frisch gepflügt, und die Krücken versanken darin wie heisse Nadeln in Butter, das ging gar nicht. Er fluchte, liess die Krücken stecken und humpelte an meiner Schulter weiter. Als wir schätzungsweise ein Drittel vom Acker hatten, drehten wir uns zum ersten Mal um. Die Landschaft hinter uns war blau. Die noch vom Krankenhaus verdeckte Sonne schickte Licht durch Nebel und Baumkronen. Die Krücken, eine etwas umgesunken, standen am Feldrand wie ein barmherziges Kreuz, und im Obergeschoss vom Krankenhaus sahen wir an einem Fenster, vielleicht sogar an dem Fenster, von dem aus wir den Abschleppkran gesehen hatten, eine weissbekittelte Gestalt, die uns nachschaute. Wahrscheinlich die Krankenschwester, die sich den Kopf darüber zerbrach, was für Bekloppte sie da gerade verarztet hatte. Hätte sie gewusst, wie bekloppt wir in Wirklichkeit waren, hätte sie vermutlich weniger ruhig dagestanden.

Aber es war ziemlich sicher, dass sie mitbekam, wo wir hinsteuerten, und es war auch sicher, dass sie uns beim Lada ankommen sah. Das Dach und die rechte Seite waren einigermaßen eingedetscht. Allerdings nicht so stark, dass man nicht noch bequem drin sitzen konnte. Die Beifahrertür war im Eimer und liess sich nicht mehr öffnen, aber über die Fahrertür konnte man einsteigen. Im Innenraum sah es aus wie auf einer Müllkippe. Der Unfall, das Umdrehen und Wiederaufrichten hatten alle unsere Vorräte, Konservendosen, Kanister, Papiere, leeren Flaschen und Schlafsäcke quer durchs Auto verteilt. Sogar die Richard-Clayderman-Kassette lag noch zwischen den Sitzen rum. Die Kühlerhaube hatte einen leichten Knick, und wo der Lada auf dem Dach gelegen hatte, klebte eine ölverschmierte Sandkruste. «Ende, aus.», sagte ich.

Tschick zwängte sich auf den Fahrersitz, schaffte es aber nicht, den Gips aufs

Gaspedal zu stellen, der war zu breit. Er nahm den Gang raus, steckte die Kabel zusammen, drehte sich ein bisschen im Sitz herum und tippte mit der linken Fusspitze aufs Gas. Der Lada sprang sofort an. Tschick rutschte rüber auf den Beifahrersitz, und ich sagte: «Du hast sie doch nicht alle.»

«Du musst nur Gas geben und lenken», sagte er. «Ich schalt die Gänge.»

Ich setzte mich hinters Steuer und erklärte Tschick, dass das nicht ging. Der Tank war halb voll, der Motor im Leerlauf, aber wenn ich nur einen Blick auf die Autobahn warf und wie die da mit zweihundert an uns vorbeirauschten, dann wusste ich, dass das nicht ging.

«Ich muss dir ein Geheimnis verraten», sagte ich. «Ich bin der grösste Feigling unter der Sonne. Der grösste Langweiler und der grösste Feigling, und jetzt können wir zu Fuss weiter. Auf einem Feldweg würd ich's versuchen, vielleicht. Aber nicht auf der Autobahn.»



Für Maik wird dies zu einer Mutprobe. Er getraut sich nicht, was sicher besser ist, für alle. Vielleicht bräuchte er mehr Unterstützung von seinem Kollegen und müsste ihm vertrauen können.

Bei der folgenden Übung braucht ihr auch Mut und müsst euren Kolleginnen und Kollegen vertrauen können ...



Pendel



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wichtig ist bei solchen Übungen, dass man Verantwortung für andere übernimmt.

Nun hört die Geschichte weiter ...

«Wie kommst du denn auf Langweiler?», fragte Tschick, und ich fragte ihn, ob er eigentlich wüsste, warum ich überhaupt mit ihm in die Walachei gefahren wäre. Nämlich weil ich der grösste Langweiler war, so langweilig, dass ich nicht mal auf eine Party eingeladen wurde, zu der alle eingeladen wurden, und weil ich wenigstens einmal im Leben nicht langweilig sein wollte, und Tschick erklärte, dass ich nicht alle Tassen im Schrank hätte und dass er sich, seit er mich kennen würde, noch nicht eine Sekunde gelangweilt hätte. Dass es im Gegenteil so ungefähr die aufregendste und tollste Woche seines Lebens gewesen wäre, und dann unterhielten wir uns über die tollste und aufregendste Woche unseres Lebens,

und es war wirklich kaum auszuhalten, dass es jetzt vorbei sein sollte.

Und dann sah Tschick mich lange an und sagte, ich solle nicht glauben, dass Tatjana mich nicht eingeladen hätte, weil ich langweilig wäre, oder dass sie mich nicht mögen würde deshalb.

«Die Mädchen mögen dich nicht, weil sie Angst vor dir haben. Wenn du meine Meinung wissen willst. Weil du sie wie Luft behandelst und weil du nicht so weichgespült bist wie Langin, dieser Schwachkopf. Aber du bist doch kein Langweiler, du Penner. Und Isa mochte dich ja auch sofort. Weil sie nämlich nicht so doof ist, wie sie aussieht. Und weil sie ein paar Eigenschaften hat, wenn du weisst, was ich meine. Im Gegensatz zu Tatjana, die eine taube Nuss ist.»

Ich sah Tschick an, und ich glaube, mein Mund stand offen.

«Ja, ja, du liebst sie. Und sie sieht ja wirklich superporno aus. Aber im Ernst, im Vergleich zu Isa ist das eine taube Nuss. Und ich kann das beurteilen, im Gegensatz zu dir. Weil, soll ich dir auch noch ein Geheimnis verraten?», fragte Tschick und schluckte und sah aus, als hätte man ihm eine Bleikugel im Hals versenkt, und dann kam fünf Minuten nichts, und er meinte, dass er es beurteilen könnte, weil es ihn nicht interessieren würde. Mädchen. Dann wieder lange nichts und dann: Das hätte er noch niemandem gesagt, und jetzt hätte er es mir gesagt, und ich müsste mir keine Gedanken machen. Von mir wollte er ja nix, er wüsste ja, dass ich in Mädchen und so weiter, aber er wäre nun mal nicht so und er könnte auch nichts dafür.

Und man kann jetzt denken von mir, was man will – aber ich war nicht wahnsinnig überrascht. Ich war wirklich nicht wahnsinnig überrascht. Ich hatte es nicht direkt gewusst, aber ich hatte so eine Ahnung gehabt, im Ernst. Als Tschick schon auf der ersten Fahrt mit dem Lada von seinem Onkel in Moskau angefangen hatte und auch die Sache mit der Drachenjacke und wie er Isa die ganze Zeit behandelt hatte – genau gewusst hatte ich's natürlich nicht. Aber im Nachhinein kam's mir vor, als hätte ich so eine Ahnung gehabt.

Tschick war mit dem Kopf auf das Armaturenbrett gesunken. Ich legte eine Hand in seinen Nacken, und dann sassen wir da und hörten «Ballade pour Adeline», und ich dachte einen Moment darüber nach, auch schwul zu werden. Das wäre jetzt wirklich die Lösung aller Probleme gewesen, aber ich schaffte es nicht. Ich mochte Tschick wahnsinnig gern, aber ich mochte Mädchen irgendwie lieber.



Maik und Tschick erzählen sich gegenseitig sehr persönliche Dinge. Dinge, die sie sich noch nie getraut haben auszusprechen. Dinge, die sie noch nie jemandem gesagt haben. Beide begeben sich dadurch im übertragenen Sinne «auf dünnes Eis».

Das machen wir in der folgenden Konzentrationsübung auch ...



Gehen auf dünnem Eis



Maik und Tschick hoffen, dass das Eis nicht bricht. Sie haben Vertrauen, dass keiner den anderen auslacht oder nicht versteht. Das bedingt, dass beide auch Verantwortung übernehmen und aufeinander achtgeben. Das müsst ihr in der folgenden Erlebnisübung auch. Es ist auch möglich, nein zu sagen, wenn man sich nicht getraut. NEIN zu sagen braucht nämlich auch Mut ...



Vertrauensfall



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Vielleicht kennt ihr auch Situationen, in denen ihr Mut gebraucht habt, um etwas zu sagen? ...

Hört nun, wie es in diesem Buch weitergeht ...

Und dann legte ich den ersten Gang ein und legte los. Es war so traurig gewesen, die Nacht über im Krankenhaus zu sitzen und zu denken, alles wäre vorbei, und es war so phantastisch, wieder durch die Windschutzscheibe vom Lada zu gucken und das Steuer in der Hand zu haben. Ich fuhr eine Proberunde auf dem Parkplatz. Die meisten Probleme machte immer noch das Schalten, aber wenn Tschick das übernahm und ich nur auf Kommando die Kupplung treten musste, ging es, und dann rollten wir mit Schwung auf die Autobahn. Rollten auf die Standspur und blieben stehen.

«Ganz ruhig», sagte Tschick, «ruhig. Wir machen das gleich nochmal.»

Wir warteten die nächste grössere Lücke im Verkehr ab, und mit grössere Lücke meine ich: kein Auto bis zum Horizont, und dann startete ich wieder und beschleunigte.

«Kupplung!», rief Tschick, und ich trat aufs Pedal, und er legte den zweiten Gang ein.

Ich war klitschnass.

«Alles frei, zieh rüber!», Tschick legte den dritten und dann den vierten Gang ein, und langsam liess meine Aufregung nach.

Als der erste fette Audi mit fünfhundert Stundenkilometern an uns vorbeiraste, erschrak ich noch, aber nach einer Weile hatte ich mich beruhigt, und im Grunde war Autobahn fahren viel einfacher als Kurven fahren und bremsen und schalten und beschleunigen. Ich hatte eine Fahrspur für mich allein und musste nur noch geradeaus. Ich sah die weissen Striche wie in der PlayStation auf mich zurasen – was tatsächlich verdammt anders aussieht, wenn man in einem richtigen Auto auf einem richtigen Fahrersitz sitzt, da kann keine Grafikkarte mithalten. Der Schweiss floss in Strömen und klebte meinen Rücken am Sitz fest. Tschick pappte mir zuletzt noch ein Stückchen schwarzes Isolierband auf die Oberlippe, und dann fuhren wir und fuhren.

Clayderman klimperte und dass er da so klimperte, und dazu das eingedetschte Dach, Tschicks zerstörter Fuss und dass wir in einer hundert Stundenkilometer schnellen, fahrenden Müllkippe unterwegs waren, machte ein ganz seltsames Gefühl in mir. Es war ein euphorisches Gefühl, ein Gefühl der Unzerstörbarkeit. Kein Unfall, keine Behörde und kein physikalisches Gesetz konnten uns aufhalten. Wir waren unterwegs, und wir würden immer unterwegs sein, und wir sangen vor Begeisterung mit, soweit man bei dem Geklimper mitsingen konnte.